

Philosophie(t)raum

Und so ist da ein Raum.
So deutlich, so klar und offenbar.
Wir reden doch von Logik und Gotik,
wir diskutieren und negieren
und am Ende meinen wir noch zu philosophieren.
Ein Raum der Wörter, der Freiheit, der Zeit,
der das Nichts verkörpert weit und breit.
Durch Philosophie habe ich gehofft das Leben zu verstehen,
wohin wir eigentlich gehen
und was uns dazu muntert, nicht zu stehen.
Doch stattdessen rede ich über Moralen,
über zügellosen leeren Worten,
über Geld und über Macht
und so gewinnt die Leere in dem Raum
statt das Selbst die Schlacht.

Ich bin traurig und wütend zugleich.
Denn so gern würde ich wahrhaftig philosophieren.
Was verkörpern deine Träume und auch meine.
Gern würde ich sagen
Antworten findest du nicht in Texten, sondern in dir.
Gern würde ich nicht nach Belegen suchen,
sondern den Philosophen in mir mehr zumuten.
Aber das geht nicht, denn alles was ich sage muss ich beweisen,
oder so angeblich klug sagen, dass ich es selbst am Ende nicht mehr
verstehen kann.
Und am Ende doch so entfernt von dem, was es eigentlich zu sagen gab.

So ist dieser Raum nur noch leer.
Leerer als je zuvor, bevor es diesen Raum überhaupt gab.
Ich würde mit dem Gedicht gern die Tür öffnen,
mit meiner Seele durch schlunzen,
und all den stillen Poeten dazu ermutigen
mit mir zu tanzen, in der Freude der Worte.
Unsere Gedanken weiterzuverfolgen,
soweit bis sie plötzlich von allein verschwinden,
weil wir miteinander und nicht gegeneinander reden.

Lass uns nach dem Nichts greifen
und am Ende feststellen, dass es da doch etwas gab.
Etwas, was nie ausgesprochen wurde, gar gesehen.
Mit dir, mit mir,
wir können alles neu schreiben,
wenn wir endlich begreifen
es gibt so viel zu sagen,
anstatt dass wir ständig nur schweigen.

Und das Unbekannte mag Angst machen,
das Gehirn verlässt sich nur auf das Gesagte.
Wir haben verlernt selber zu denken
und vor allem zu fühlen.

Intuition als Erfinder,
Vertrauen als Wegfinder,
Liebe als Binder.

Es ist nicht naiv zu glauben,
dass alles schön werden kann.
Es ist allein schon traurig,
dass Freiheit und Licht
als abweichende unvorstellbare Norm gilt.

Eine Welt die dich hält,
die lebt und lächelt,
Menschen miteinander
und nicht gegeneinander .
Warum denken wir eigentlich, wir müssen jemand sein,
wenn wir doch alles sind und nichts zugleich.
Wir müssen nichts werden, bloß sein.
Lass es fallen, den Schein...

So leben wir den Traum
Und sprechen nicht mehr von diesem einen unbekannten leeren Raum.